

Buchtipps: Gut geschützt unterwegs



„Möge dein Weg sich weit vor dir öffnen“, „Möge stets jemand an deiner Seite sein“, „Wie schön, dass du mich gefunden hast“. Kinder fühlen sich behütet durch diese Worte. Die Gebete der Psalmen sind über viele Generationen wie kostbare Kristalle glatt poliert. Doch wie können sie heute Gestalt gewinnen? Wichtig ist es da vor allem, den Kindern zu zeigen, dass solche alten Worte gerade auch für das eigene Leben bedeutungsvoll sind. An dieses Unterfangen wagen sie zwei Kinderbücher: Ganz unterschiedlich aber ihre Umsetzung des 23. und den 91. Psalmes. Dem kleinen Häschen vermitteln die Eltern „Wünsche für dein Leben“. Worte des 91. Psalmes werden – teils recht frei – auf sein Leben bezogen. Gleichzeitig verbreiten aber die Erdfarben, die in den Illustrationen dominieren, eine eher gedrückte Stimmung. Viel fröhlicher wirkt das Bilderbuch „Wie gut, dass du mich gefunden hast“ über den 23. Psalm. Auf mehreren Ebenen entwickelt sich die Handlung: Einmal zeigt sie, wie David seine Schafe bewacht. Dann wird die Geschichte vom Guten Hirten mit aufgegriffen und schließlich die Entstehung des 23. Psalmes vermittelt. Fröhliche, ja fast schon witzige Bilder von strickenden, lesenden und feiernden Schafen laden zum Schmunzeln ein.

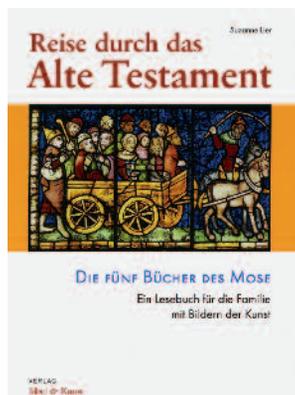
Eine Menge Wissen über die Entstehung und Entwicklung des christlichen Glaubens vermittelt das Buch „Wer ist Jesus?“ dann für Schulkinder. Sieht er alles, was ich tue? Hatte Jesus Superkräfte? Antworten darauf finden Kinder und Eltern in diesem Buch. Manches Mal sind sie gewitzt: Etwa zu der Frage, ob Jesus auch ein Mädchen hätte sein können. Doch teils sind sie noch recht traditionell – etwa über das Wunder der Auferstehung. Sie bieten aber Anlässe, um kindgerecht ins Gespräch über den Glauben zu kommen. Verschiedene Illustratoren zeichnen auch Bilder von recht unterschiedlicher Tiefe.

Als wahre Fundgrube unterschiedlicher Gemälde hingegen entpuppt sich die „Reise durch das Alte Testament“ zu den fünf Büchern Mose. Kunstwerke aus allen Epochen von spätantiken Mosaiken bis zu Walter Habdank bieten viele Anregungen zum Entdecken auch unbekannter Texte. Allerdings ist das Einstiegsalter für Kinder ab fünf Jahren wohl etwas niedrig gegriffen, da sehr viele Details ausgebreitet werden. Ebenso sind die Bilder nicht immer niedlich kindgerecht – doch eindrucklich. Aber das Werk ist ja genauso zum Schmökern für Eltern, Großeltern und alle Erwachsenen gedacht (für die es gar ein eigens Vorwort und Erläuterungen gibt). Sie können mit Kindergartenkindern erst einmal gezielt über ausgewählte Bilder meditieren. Eine großartige Sammlung jenseits der ausgetretenen Pfade – man darf auf die angekündigte Fortsetzung gespannt sein!

Leider nicht immer ergiebig sind die Tipps in dem „Großen Spiel- und Bastelbuch zur Bibel“. Zu Weihnachten einen Stern zu basteln oder zu Ostern Samen in die Erde zu säen – darauf kommt so manches Kindergottesdienstteam von alleine. Und die gängigen Nacherzählungen auch der bekanntesten Geschichten auf jeder linken Seite bieten nicht so viel – bitte mehr kreative Ideen!

Susanne Borée

- Charles Delhez u. a.: Wer ist Jesus? Verlag Butzon & Bercker, 144 Seiten, ISBN 978-3-7666-1029-4, 14,90 Euro.
- Adèle Geras und Cliff Wright: Wünsche für dein Leben, Brunnen-Verlag, Neuauflage 2013, 28 Seiten, ISBN 978-3-7655-6694-3; 12,95 Euro.
- Suzanne Lier: Reise durch das Alte Testament. Die fünf Bücher Mose, Verlag Bibel & Kunst 2013, 384 Seiten ISBN 978-3-9815-3080-3; 29,90 Euro, ab 5 Jahren.
- Mercé Segarra und Francesc Rovira: Das große Spiel- und Bastelbuch zur Bibel, 96 Seiten, Dt. Bibelgesellschaft, ISBN 978-3-4380-4445-7; 12,95 Euro, ab 6 Jahren.
- Martina Steinkühler und Angela Holzmann: Wie schön, dass du mich gefunden hast! Eine kleine Geschichte gegen große Angst, Patmos-Verlag 2013, 28 Seiten, ISBN: 978-3-8436-0395-9; 12,99 Euro, ab 3 Jahren.



Arme Gauner?

Ausstellung in der Fränkischen Schweiz

Führt Armut zur Gesetzlosigkeit? Nicht unbedingt und immer – doch holten sich viele Verarmte gerade in den Generationen nach dem Dreißigjährigen oder dem Siebenjährigen Krieg das zurück, was das Leben ihnen ansonsten vorenthalten hätte. Hinzu kamen verarmte Soldaten. Gleichzeitig wurden Herumtreiber von ihren sesshaften Nachbarn an sich bereits als Gauner gesehen. Soziale Kontrolle griff bei ihnen viel weniger. Andererseits führte auch Armut zu kriminellen Taten. Und diese wiederum zum Ausschluss aus der Gemeinschaft, ohne die keine sichere Existenz möglich war.

Gerade die Bewohner der Fränkischen Schweiz waren lange von den Folgen von Kriegen und Misswirtschaft betroffen. Andererseits wurde einer der spektakulärsten und erfolgreichsten Raubzüge des 18. Jahrhunderts von einem Jechiel Tiergfeld be- gangen, der aus Tüchersfeld bei Pottenstein stammte: Beim Einbruch in das Kloster Kaisheim am 24. März 1717 erbeuteten er und seine Mittäter rund 200.000 Gulden!

Damit nicht genug: Grabungen der Museums-Archäologen am Pottensteiner „Galgengrund“ führten zu weiteren spektakulären und gruseligen Funden. Gar ein Schädel eines Gehängten tauchte auf. In der Sonderausstellung des Museums Fränkische Schweiz in Tüchersfeld bei Pottenstein sollten aber nicht nur die großen Raubzüge oder spektakulären Geschichten dargestellt werden. Wichtig war es den Ausstellungsmachern Rainer Hofmann und Jens Kraus, die Schau in die sozialen Bezüge der frühen Neuzeit einzugliedern.

Für Spielleute, Kesselflicker und Scherenschleifer war es sowieso notwendig, weit herumzukommen. Ein Dorf allein bot nicht genug Arbeitsmöglichkeiten. Da bot es sich für manche geradezu an, lohnende Orte für Diebereien und Raubzüge auszumachen. Eine straffe Organisation der Banden und viele Helfer für eine

sorgfältige Planung garantierten den Erfolg. Mangelhafte Beleuchtungsmöglichkeiten erleichterten den Gaunern die Ausübung ihres „Handwerkes“ ebenso wie mangelnde Polizeikontrollen. Jede Verbrechenart hatte



Geld oder Leben! Bild: Museum Biberach, Ausstellungsexponat in Tüchersfeld

eigene Bezeichnungen, wie die Ausstellungsmacher detailliert herausstellen: Schränker brachen kurz vor Sonnenaufgang ein, Stipper angelten mit einer Leimrute Münzen aus den Opferstock. Hehler kauften anschließend die Gegenstände zu einem Bruchteil des eigentlichen Wertes auf.

Doch bald nach den Napoleonischen Kriegen wurde die Sicherheit besser gewährleistet. Die Polizei war flächendeckend vor Ort und immer besser ausgebildet. Es gab nicht mehr nur Ehr- und Leibstrafen, die Todesstrafe oder Verbannung. Gefängnisse dienten zunehmend zur Verwahrung der Gauner. Bereits 1555 kam in England die Idee auf, Bettler und Landstreicher einzusperren und sie dort arbeiten zu lassen. Sie verbreitete sich allerdings erst im 19. Jahrhundert. Vielleicht nicht besonders barmherzig – aber effektiv. Susanne Borée

Die Ausstellung „Bettler, Jauner, Galgenvögel“ ist bis zum 3. 11. im Fränkische-Schweiz-Museum Tüchersfeld, Am Museum 5, 91278 Pottenstein zu sehen, geöffnet dienstags bis sonntags 10–17 Uhr. Mehr online www.fsmt.de oder telefonisch unter 09242/1640.